

## Ein Jahrhundert Baukultur

### Iris Meder

Als die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs 1907 in Wien gegründet wurde, definierte sie sich als Standesorganisation freischaffender Architekten. Initiator und Gründungspräsident war der an Ring und Hofburg vielfach beteiligte Ludwig Baumann, Semper-Schüler und Mitarbeiter Heinrich von Ferstels. An ihre Mitglieder legte die Vereinigung strenge Qualitätskriterien an – für die Aufnahme eines neuen Mitglieds waren mindestens zwei Befürworter notwendig. Ziele waren neben dem Titelschutz die Schaffung von Architektenkammern und die Sicherstellung der Vertretung der Architektenschaft auf ministerieller Ebene. 1908 organisierte die ZV einen internationalen Architektenkongress in Wien unter dem Vorsitz von Otto Wagner. Dieser verließ die ZV jedoch nach Streitigkeiten bereits 1909 wieder. Im selben Jahr konnte die ZV eine Neuerung der Wiener Bauordnung durchsetzen.

Als Präsidenten folgten auf Ludwig Baumann Ferdinand Fellner (1915–16), Emil Bressler (1916–18), Hermann Helmer (1918–19), der gemeinsam mit Fellner zahlreiche Theaterbauten wie das Wiener Volkstheater und das Konzerthaus realisierte, Siegfried Theiß (1919–31), Clemens Holzmeister (1932–36), der neben dem Salzburger Festspielhaus auch das Wiener Funkhaus baute, und Hans Jaksch (1936–38), Büropartner von Theiß, mit dem er unter anderem das Hochhaus in der Herrengasse entwarf, in dem die ZV eine öffentliche Bauberatungsstelle betrieb. Der Titel ›Architekt ZV‹ war zu dieser Zeit eine Art Gütesiegel. Die 1924–32 von der ZV herausgegebene Zeitschrift ›Bau- und Werkkunst‹ und ihre 1933–36 erschienene Nachfolgerin ›Profil‹ reflektierten heimische und internationale Entwicklungen auf hohem Niveau. Mit dem ›Anschluss‹ 1938 wurde die ZV aufgelöst; die nicht emigrierten Mitglieder traten in die ›Reichskammer der bildenden Künste‹ ein.

Nach dem Krieg konstituierte sich die ZV neu, zunächst als Architektensektion der Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österreichs. Schnell erlangte sie ihr altes Renomee wieder. So konnte bei großen Wettbewerben durchaus eine ZV-Mitgliedschaft Voraussetzung der Teilnahme sein. Die ZV hatte zu dieser Zeit ihre angestrebte Funktion einer Architektenvertretung mit unverändert hohem Qualitätsanspruch. Das ab 1946 erscheinende Periodikum ›Der Bau‹ befasste sich in Theorie und Praxis mit den neuen Aufgaben der Gegenwart. Präsidenten waren 1953–55 neuerlich Siegfried Theiß, 1955–59 Erich Boltenstern, der in dieser Zeit unter anderem den Wiederaufbau der Wiener Oper und der Börse sowie den Ringturm projektierte, 1959–61 der Grazer Friedrich Zotter und ab 1961 Eugen Wörle. Alle waren maßgeblich an den großen Wiederaufbauprojekten im Zentrum Wiens beteiligt, Eugen Wörle gemeinsam mit Max Fellerer beispielsweise beim Parlament.

1959 wurde die ZV als eigenständiger Verein mit föderaler Struktur neu gegründet. Da das Ziviltechnikergesetz von 1957 die Aufgaben der Standesvertretung den Architektenkammern übertragen hatte, war die neue Rolle der ZV die einer kulturpolitischen ›Vertretung der Architektur‹. Das Jahr 1961 brachte unter anderem eine große Schulbauausstellung, die zuerst in Wien und danach in Berlin gezeigt wurde, begleitet von einer Studie zu Fragen der Vorfertigung im Schulbau. Die Tätigkeit der ZV umfasste in den folgenden Jahrzehnten neben Öffentlichkeitsarbeit für Architektur auch Forschungsstudien und den Einsatz sowohl für die Errichtung qualitätvoller neuer Bauten wie auch für den Schutz historischer Baudenkmale, etwa der Loos-Bar, deren Demolierung durch den Einsatz von Eugen Wörle verhindert wurde, des Wittgensteinhauses (1971) u. a. durch Hans Hollein und Gustav Peichl oder Otto Wagners Postsparkasse, deren Erhaltung nicht zuletzt dem Engagement von Franz Kiener zu verdanken ist.

Das neue Selbstverständnis der ZV hatte 1965 auch eine radikale Neukonzeption der nun nur noch ›Bau‹ genannten ZV-Zeitschrift zur Folge. Die Redaktion um Hans Hollein und Gustav Peichl, später auch Walter Pichler und Oswald Oberhuber, lieferte wichtige Impulse für den architektonischen Diskurs in Österreich und die internationale Orientierung und Vernetzung der einheimischen Szene. Der auf ehrenamtlicher Arbeit gegründete ›Bau‹ erschien bis 1971.

1967 feierte die ZV ihren 60. Geburtstag in zahlreichen Veranstaltungen mit Vortragenden aus aller Welt, etwa Theodor W. Adorno, Ernst May, Richard Neutra, Pier Luigi Nervi und Van den Broek en Bakema. Ein Höhepunkt war der Vortrag von Richard Buckminster Fuller mit mehr als 1500 BesucherInnen. Zur Würdigung besonderen Engagements von AuftraggeberInnen wurde 1967 auch der ›Bauherrenpreis‹ ins Leben gerufen, der seither alljährlich in einer Festveranstaltung verliehen wird. Die Publikation ›Baujahre‹ würdigte 1992 alle prämierten Bauten aus 25 Jahren. Weitere von der ZV ausgelobte Preise waren, ebenfalls seit 1967, der Karl-Scheffel-Gedächtnispreis für Universitäts-AbsolventInnen und der von der Sektion Steiermark ausgeschriebene Friedrich-Zotter-Gedächtnispreis, ein Förderpreis für StudentInnen der Architektur.

1996 war die ZV Mitbegründerin der Architekturstiftung Österreich. Präsident der Zentralvereinigung ist seit diesem Jahr und bis heute Hans Hollein, Vizepräsident Rüdiger Lainer. Vereinszweck ist die Förderung der Baukunst, unter anderem durch die Diskussion inhaltlicher Positionen zu Architektur und Städtebau und durch die Weiterentwicklung des Berufsbildes der ArchitektInnen. Neben Vorträgen (Le Corbusier und Walter Gropius seien genannt) gehören zum ZV-Programm seit jeher die Zusammenarbeit mit internationalen Institutionen und die Unterstützung von ArchitektInnen bei Problemen mit Bauwerbern und Behörden. Mit ihren Aktivitäten – Symposien, Ausstellungen und Publikationen, Bauherrenpreis, Pressearbeit und Stellungnahmen zu aktuellen Themen – wendet sich die ZV nicht nur an Fachkreise, sondern an die gesamte an Baukultur interessierte Öffentlichkeit.

Im Jahr ihres 100. Geburtstages zählt die ZV rund 700 Mitglieder. Neben bekannten Namen sind darunter zahlreiche in Verwaltung und Lehre tätige Architektinnen und Architekten, die in ihrem lokalen Betätigungsfeld Baukultur fördern und gewährleisten.

Die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs dankt Vilja Popovic, die im Jahr 2005 im Rahmen ihrer Diplomarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz umfangreiche Recherchen über die Geschichte der Zentralvereinigung durchführte, sowie Franz Kiener, der ebenfalls mit umfangreichen Informationen dazu beigetragen hat, die Geschichte der Zentralvereinigung zu dokumentieren.

Alle Rechte bei den AutorInnen und der ZV